

## Wie man an drei Wochenenden ein Musical schreibt oder Making of „Achterbahn“ Teil 1

Eine Projektbeschreibung des Musicals „Achterbahn“ der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik Bamberg 2005/06

### Zahlen und Fakten

**Beteiligte:** 2 Lehrkräfte mit je 1 Jahreswochenstunde

- Tobias Wenkemann, Musik, MNE, Religionspädagogik, LMP (Musik)
- Jutta Hamprecht-Göppner, Darstellendes Spiel, PML, Tiergestützte Pädagogik (Regie)

17 Studierende aus den 1. und 2. Kursen, davon 14 Frauen und 3 Männer (alle Namen bis auf die der Lehrkräfte sind im Folgenden geändert).

**Fach:** Darstellendes Spiel

**Zeitlicher**

**Umfang:** 3 Wochenenden für die Planung, Entwicklung und Fertigstellung des Musicals, davon ein Wochenende inklusive 2 Übernachtungen an der Schule (insgesamt ca. 82 Stunden, die Nächte und Vorbereitungszeiten nicht eingerechnet):

- 1. Probenwochenende: 14 Stunden
- 2. Probenwochenende: 17 Stunden
- 3. Probenwochenende; 30 Stunden (+ Übernachtungen)
- Offene Generalprobe: 3 Stunden
- Premiere: 3 Stunden
- Aufführungstag für Schulen: 8 Stunden
- Einleuchten im E.T.A.-Hoffmann-Theater: 2 Stunden
- Probe: 2 Stunden (Schulspieltage)
- Aufführung im E.T.A.Hoffmann-Theater: 3 Stunden

**Kosten:**

- Essen an den Probenwochenenden (2x Pizza bestellt, 1x Pizzabrötchen und 1x Spaghetti selbst gekocht): 130,-€
- Verbrauchsmaterial (Batterien, Gaffa-Tape, Stecknadeln, Plakatkartons, Kleinrequisiten): 50,-€

Ø Insgesamt: 180,- €

**Sonderaus-**

**gaben:**

- Lichtanlage (2 Stative mit je vier Scheinwerfern, Mischpult): 845,- €
- 50 qm schwarzer Bühnenmolton: 180,- €
- 1 Funkmikrofon: 299,- €

**Technisches**

**Material:**

- Lichtanlage (8 farbige Scheinwerfer, 1 weißer Scheinwerfer, 1 Verfolger)

- Tonanlage (aktives Verstärkersystem mit 2 Boxen, Monitor, Mischpult)
- 1 Funkmikrofon
- 2 Head-Sets (Aerobic-Micros für je 25,- € bei Ebay)
- 3 Shure Mikrofone SM 58
- E-Piano
- Kabel, Kabeltrommeln, Mehrfachsteckdosen (z.T. ausschaltbar)
- 1 Notebook zum Einspielen von Musik
- Batterien für Mikros
- Gaffa-Tape
- Ersatzlampen für Lichtanlage
- MP-3- Recorder für Tonaufnahmen
- Videokamera zur Dokumentation
- Bühne:**
  - Kulissenstellwände (selbst gebaut) zum Bespannen mit Stoff oder Papier
  - ca. 90 qm schwarzer Stoff (Bühnenmolton)
  - 3 Sitzsäcke
  - 1 Bistrotisch
  - 1 Tisch
  - 1 Sofa
  - 8 Hocker
  - 1 Servierwagen
  - Dekoration (Lichterkette, Plakate, Dekostoff)
  - Kleinrequisiten (Banane, Kondom, Gläser, Plastikflaschen, Zeigestab, Spielkarten, Handy, Mädchenzeitschrift, Spülschüssel, Geschirrtücher, Geschirr, Handtasche, Krückstock, Pillenschachtel)
  - 1 Tablett
- Maske/  
Kostüme:**
  - Bühnenmakeup
  - Haarspray (normal, rot und glitzer)
  - 12 Sonnenbrillen
  - Kissen zum Ausstopfen
  - Apothekerkittel
  - Tragetuch für „Baby“ (Kissen)
  - Kleidung der Studierenden
- Arbeits-  
material:**
  - 3 Notebooks
  - 3 Schulcomputer
  - Beamer
  - Kopierer
  - 10 Plakatkartons

- Eddings
- 2 Kaffeemaschinen
- 1 Wasserkocher
- Kaffee, Tee, Kuchen, Wasser
- Pizza
- Spaghetti mit Tomaten-/ Hackfleischsoße

## Projektverlauf

### Juli 2005:

Unser Schulleiter gibt das Okay für meinen Musikkollegen Tobias und mich, im kommenden Schuljahr wieder gemeinsam (mit je einer Jahreswochenstunde) an einem Musical arbeiten zu können.

Die Wahlfächer und Wahlpflichtfächer für das kommende Schuljahr werden den Studierenden vorgestellt. „Darstellendes Spiel“, ursprünglich nur als Wahlpflichtfach für die ersten Kurse möglich, kann seit zwei Jahren von den Zweitkurlern als Wahlfach belegt werden. Tobias und ich erklären den Klassen das Procedere:

- Das Fach wird auf drei Wochenenden geblockt
- Jeder, der sich einträgt, muss vorher abgeklärt haben, dass er an diesen Wochenenden auch teilnehmen kann
- Am letzten der drei Wochenende wird gemeinsam in der Schule übernachtet, um Zeitreserven zu haben
- Premiere wird am Freitag, dem 18. November 2005 sein

Ein Teil der Crew vom vergangenen Jahr und dem Musical „Heul’ doch!“ ist wieder dabei. In unserer Liste stehen 18 Leute aus allen vier Kursen, jeweils etwa die Hälfte aus den ersten, die Hälfte aus den zweiten Kursen.

### 16. September 2005:

Anlässlich des Anfangsgottesdienstes singen zwei Mädchen aus dem ersten Kurs, deren Stimmen mir auffallen. Da sie nicht auf meiner Theaterliste stehen, spreche ich sie nach dem Gottesdienst an. Jeannette sagt spontan zu, Sabi reagiert sehr zögernd, meint, sie könne zwar singen, aber nicht schauspielern. Ich setze sämtliche Überredungskünste ein – es klappt! Beide machen mit.

### 21. September 2005:

Wir treffen uns in einer Mittagspause mit allen Teilnehmern, um noch einmal die Termine abzustimmen und um festzustellen, wer nun endgültig dabei ist. Zwei

Leute haben abgesagt, die Wochenenden sind ihnen doch zu viel. Mit den beiden „Neuen“ bleibt die Gesamtzahl von 18 bestehen.

**4. Oktober 2005:**

Tobias und ich treffen uns zur Vorbesprechung. Aus der Vergangenheit haben wir gelernt, dass es wichtig ist, eine oder zwei Ideen in das erste Wochenende mitzubringen, um den kreativen Prozess in Gang zu setzen. Gleichzeitig wissen wir, dass wir nicht an diesen Ideen kleben dürfen, um offen für die Vorschläge der Studierenden zu bleiben. Das bedeutet auch, im Vorfeld nicht zu konkret zu planen, da wir damit rechnen müssen, dass sich ein völlig anderes Thema entwickelt. Da wir im vergangenen Jahr ein Jugendstück geschrieben haben, tendieren Tobias und ich gefühlsmäßig für dieses Jahr zu einem Kinderstück. Sowohl Tobias als auch ich haben jeweils eine Idee, für die wir uns als Vorschläge entscheiden. Wir klären noch, was wir am ersten Wochenende schaffen wollen, und wer von uns was an Material besorgt. Wir freuen uns beide sehr auf das neue Projekt!

## **1. Musicalwochenende: 7./8. Oktober 2005**

**Freitag, 7. Oktober 2005**

**14.00 Uhr:**

Es geht los, hinter allen liegen 6 Stunden Unterricht. Doch die Gruppe ist gut drauf, vor allem die Zweitkursler, die an „Heul' doch!“ beteiligt waren, sorgen für gute Stimmung. Sie fühlen sich an den Erfolg vom Vorjahr erinnert – ein Umstand, der uns später noch schwer zu schaffen machen wird. Die Erstkursler sind noch etwas verhalten, aber dennoch sichtlich voller Vorfreude.

Wir beginnen mit Warm-Ups: Bewegungsübungen, Tanzpassagen, witzige Spiele, Impro-Theater. Die Meisten tun sich anfangs ein wenig schwer, doch alle lassen sich auf alles ein. Sabsi kommt an Krücken und ist bewegungsmäßig stark eingeschränkt. Doch sie versichert: Besserung ist in Sicht! Nach 50 Minuten sind alle verschwitzt, außer Atem und in bester Laune. Das erste Eis ist gebrochen, die Gruppe beginnt querfeldein zu kommunizieren.

**15.00 Uhr:**

Einstieg in die Denkarbeit: Wir besprechen Erwartungen, Hoffnungen, Ängste. Von den „Alten Hasen“ aus dem zweiten Kurs kommt übereinstimmend der Wunsch, dass das neue Musical so toll werden möge, wie „Heul' doch!“ Ich spüre zum ersten Mal ein leichtes Unwohlsein bei dem Gedanken an die weitere Entwicklung: Können die Zweitkursler das letzte Musical loslassen? Bei allen, die zum ersten Mal dabei sind, überwiegt die Hoffnung, dass sie gute Erfahrungen sammeln können, doch sind auch leise Bedenken zu hören, ob sie mit den erfahrenen Leuten mithalten können.

Eine erste Umfrage über die eigenen Vorlieben wird gestartet: Wer möchte spielen? Wer kann sich vorstellen, eine Hauptrolle zu singen? Wer hat Interesse an Licht- und Tontechnik? Wer kümmert sich um Kulisse, Kostüme, Maske, Requisite? Wer wird Disponent und Inspizient? (Ähhhh...was ist das eigentlich?????) Wer übernimmt Werbung und Öffentlichkeitsarbeit? Wer will tanzen? Wer hat Ahnung von Musik? Mehrfachnennungen sind erlaubt und erwünscht. Ein erster Überblick ergibt: Von 18 Leuten wollen 17 auf die Bühne. Nur Dennis ist allein deswegen dabei, weil er Licht- und Tontechnik lernen will. Neun können sich vorstellen, eine Hauptrolle zu singen. Damit stehen die ersten Parameter für das Stück fest, denn jeder, der spielen will, soll auch spielen können.

**16.00 Uhr :**

Nun wird es richtig ernst: Welches Thema soll es in diesem Jahr werden? Für welche Zielgruppe wollen wir spielen? Tobias und ich bringen unsere Vorschläge ein. Zunächst sieht es fast so aus, als würde die Idee, ein Kinderstück zu machen, auf Zustimmung treffen. Doch dann kommen die ersten Gegenstimmen, und kurze Zeit später steht fest: Es soll wieder ein Jugendstück werden. Bei der Themensuche werden glücklicherweise von der Gruppe selbst alle Ideen verworfen, die inhaltlich in die Nähe von „Heul' doch!“ gehen. Darunter zählt alles, was mit Zivilcourage im weitesten Sinne zu tun hat, und damit ist das anfangs von etlichen favorisierte Thema „Rechtsradikalismus“ ebenfalls vom Tisch. Ich bin erleichtert, denn eine so enge Anknüpfung an „Heul' doch!“ hätte ich mir problematisch vorgestellt.

Nach langer Diskussion kristallisiert sich der Themenbereich „Drogen“ heraus. Hippiebewegung und 70er-Jahre-Flair entfachen spontane Begeisterung bei einem Großteil der Gruppe. Ich habe ein Problem damit, ein Anti-Drogen-Stück mit Hippies in Einklang zu bringen und setze damit eine heftige Diskussion in Gang. Viele Möglichkeiten werden erwogen („In unserem Stück könnten Hippies doch einfach KEINE Drogen nehmen“) und wieder verworfen. Die Diskussion ist gerade abgeflaut (ohne Lösung in Sicht), als jemand das Thema „Sexualität“ in die Runde wirft. Sofort regen sich die erschöpften Geister erneut. Nach kurzer Zeit sind sich alle einig: DAS ist unser Thema.

**17.30 Uhr:**

Nun geht es ans Konkretisieren: Wir machen ein Brainstorming zu möglichen Inhalten. Aufklärung und Verhütung werden gleich zu Anfang genannt und mehrfach als wichtig bestätigt. Die ersten Ideen für mögliche Rollen werden ebenso aufgeschrieben wie Gags und Skurriles (Bravo und Dr. Sommer, ein

Märchenerzähler, der über Verhütungsmärchen berichtet, ein Schwangerenballett als Traumszene...). Damit endet der Freitag. Es ist 18.15 Uhr.

Tobias und ich betreiben Nachlese: Wie geht es uns mit dem Thema? Wie zufrieden sind wir mit den ersten Ideen? Können wir uns schon so etwas wie ein Gesamtwerk vorstellen? Wir merken, dass wir beide kauen, Tobias noch etwas mehr als ich. Uns fehlt ganz eindeutig noch der rote Faden, da die Ideen im Moment bestenfalls eine Aneinanderreihung verschiedener voneinander unabhängiger Szenen erlauben. Wir überlegen, wo wir hin möchten, können es selber aber noch nicht konkretisieren. Wir sind uns einig, dass das unsere Hauptaufgabe am nächsten Tag sein muss.

Samstag, 8. Oktober 2005:

9.00 Uhr:

Die Gruppe startet in den Samstag. Wir beginnen ähnlich wie am Freitag mit Bewegung, Spiel, Improvisationen. Nach 30 Minuten sind alle wach und motiviert. Wir setzen uns ans Brainstorming vom Vortag und machen uns auf die Suche nach der Story. Die erste konkrete Idee ist folgende: Die Hauptdarstellerin steht vor der Entscheidung, einen Schwangerschaftstest zu machen. In Form einer Rückblende wird aufgezeigt, wie sie an diesen Punkt kommen konnte. Welche Personen waren beteiligt? Wie kam die Entscheidung zustande? Welche Rolle hatte ihr Freund dabei? Wie soll das Ganze enden? Es bilden sich zwei Fraktionen innerhalb der Gruppe. Die eine, die stark am Gedanken eines frechen aber informativen Aufklärungsstückes mit vielen Gags fest hält, die andere, die mehr möchte, aber noch nicht genau sagen kann, was.

In einer Pause bekomme ich ein Gespräch unter Zweitkurlern mit. Inhalt: „Heul doch!“ war irgendwie besser und klarer zu fassen. Da wusste man gleich, wo man hin wollte, und überhaupt, irgendwie läuft dieses Jahr alles zäher. Das stimmt zwar nicht, ist aber als aktuelle Stimmung unbedingt ernst zu nehmen. Ich verständige mich mit Tobias, und wir beschließen, den derzeitigen Handlungsfaden aufzugreifen und in die Textarbeit einzusteigen, auch wenn wir mit dem Inhalt noch immer nicht recht glücklich sind. Wir merken aber, dass wir über Diskussionen nicht weiter kommen und die Gruppe eher demotivieren. Tobias meldet erste Zweifel an, ob wir unseren knappen Zeitrahmen einhalten können. Ich bin durchaus optimistisch, vertraue in die Energie der Gruppe. Zudem spüre ich, dass wir uns zum jetzigen Zeitpunkt keinen Durchhänger leisten können.

11.30 Uhr:

Wir beginnen, aus den bisherigen Ergebnissen einen Handlungsbogen mit einer ersten Szenenfolge zu entwickeln. Überraschenderweise klappt das recht gut und zügig. Wir halten fest, welche Szenen unbedingt ein Lied haben müssen. Zudem legen wir die Namen der Hauptakteure fest: Sarah und Felix. Am Ende dieser Runde haben wir folgende Ergebnisse: Wir brauchen

- ein Eingangslied, bei dem möglichst alle beteiligt sind
- ein Lied über (misslungene?) Aufklärung
- ein Lied über Verhütungsmittel
- ein Konfliktlied für Sarah und Felix
- ein Lied für Sarah und ihre Mutter
- ein Lied für „Engelchen und Teufelchen“, die Sarahs Gewissen verkörpern
- ein Schlusslied

Es bilden sich Dreier- und Vierergrüppchen, die sich jeweils mit einem Liedtext beschäftigen. Dazu legen sie zuerst grob den Inhalt ihrer Szene fest. Eine Gruppe beginnt mit dem Entwurf der Kulissen.

### 13.00 Uhr:

Unsere Disponenten haben Pizza für alle bestellt und sorgen so für eine Mittagspause und etwas im Magen. Die Kosten übernimmt die Schule. Gestärkt geht es in die nächste Runde. Notebooks werden verteilt, Kulissenbauer und Textschreiber werden aktiv und kreativ. Tobias und ich gehen von Gruppe zu Gruppe, konkretisieren Inhalte, geben Impulse und spielen das Spiel „Reim' dich oder ich fress' dich“ mit viel Vergnügen mit. Nach dem morgendlichen Durchhänger arbeitet sich die Stimmung wieder deutlich nach oben. Trotzdem machen manche Lieder Probleme, weil einfach noch nicht wirklich klar ist, wohin das Stück laufen soll.

### 17.00 Uhr:

Alle treffen sich, um die Ergebnisse vorzustellen. Manche Lieder sind schon richtig griffig, für zwei gibt es sogar schon Melodien. Diese werden gleich aufgezeichnet, damit sie bis zum nächsten Treffen nicht verloren gehen. Das Grundgerüst der Kulisse steht, erste Elemente und Requisiten sind bereits vorhanden. Die Abschlussrunde signalisiert Zufriedenheit bei der Gruppe. Das anvisierte Ziel ist weitestgehend erreicht. Von den Zweitkurlern kommt zum ersten Mal offen der Vergleich mit „Heul' doch!“ und ihren Schwierigkeiten, sich von dieser Erinnerung zu lösen. Dennoch trennt sich die Gruppe in guter Stimmung um 19.00 Uhr.

Tobias und ich sind erschöpft. Zum einen wegen der Arbeit an sich, zum anderen aber auch, weil wir noch immer nicht wirklich zufrieden mit der Handlung sind.

Trotzdem behalte ich tapfer die Rolle der Optimistin, auch wenn mir mittlerweile gar nicht mehr so wohl ist. Hoffentlich kriegen wir die Kurve!

Tobias schickt mir am nächsten Tag einen Spannungsbogen des Stückes, in den er die Lieder und die Stimmungen, die sie ausdrücken könnten, integriert hat. Damit bekommt das Musical deutlich mehr Gestalt – „rund“ ist es in unseren Augen aber noch immer nicht.

In den folgenden drei Wochen ist es meine Aufgabe, die Liedtexte zurechtzufeuern. Nicht jeder Text passt von Anfang an in ein Reimschema und ist durchgehend ohne große Melodievariationen singbar. Manche Formulierungen sind ein wenig holprig („reim' dich...“), manchmal fehlt eine Zwischenzeile, um den Sinn zu wahren. Dennoch bemühe ich mich, so wenig wie möglich zu verändern – die wohl schwierigste Aufgabe dabei. Jeder fertige Text geht an Tobias, der nach dem gleichen Prinzip an den Melodien arbeitet. Ich beginne relativ spät mit dieser Arbeit – ein weiteres Zeichen dafür, dass ich mich noch nicht ganz auf das Stück einlassen kann. Schließlich ist es Tobias, der die Zeit im Blick hat und auf Erledigung drängt. Glücklicherweise arbeite ich unter Druck sehr effizient.

Wir stellen fest, dass drei Lieder fehlen. Unter ihnen die beiden wichtigsten: Das Lied von Sarah und Felix und das Schlusslied. Wieder wird uns bewusst, dass dies das Problem der unfertigen Geschichte ist. Im Laufe der nächsten Woche liefert uns Sabi den Text des Konfliktliedes, das sie alleine geschrieben hat. Ich bin hin und weg: Es ist drei Seiten lang und beschreibt die komplette Szene zwischen den beiden. Zum Singen viel zu viel, ABER: Es liefert Tobias und mir eine Idee, in welche Richtung das Stück laufen könnte. Einen Tag später bringt Jessica J. eine CD, auf der sie eine Melodie für das Mutter-Tochter-Lied eingesungen hat. Tobias kann sie direkt umsetzen, wieder ein Stück Arbeit weniger. Bei uns beiden macht sich allmählich wieder zaghafter Optimismus breit.